

Wenn der Morgen graut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn der Morgen graut

AUFNAHMEN AUS EINEM BAHNHOFBUFFET VON PAUL SENN



Die typen Züge sind abgefertigt und abgefahren. Die Pastische alle richtig verstanden. Pfister, Eisenbahner und Chauffeur sitzen am selben Tisch, ein ebnliches Bild der Enghelt im schweizerischen Transportwesen. In den Lohnabstufungen sind sie auch ziemlich enig, und der Kaffee schmeckt ausgetrocknet. Die Chauffeure haben den älteren etwas Aufregendes zu erzählen, sie möchten auch manchmal den Beruf wechseln, schließlich heißt's aber beim alten.

Je heller und reicher unsere Städte beleuchtet werden, umso weniger leben wir Bekannteren mit des Himmels Licht. Ja, wir sitzen im Sonnenbad und lassen uns rösten und reden überhaupt viel von der Sonne, die Winter Sonne und die Höhen Sonne sind sogar ganz neue Entdeckungen, aber die Morgen Sonne, ich meine die aufgehende Sonne oder der Sonnenanfang, ist für uns Städter eine sehrere Entdeckung geworden. Da liegt uns nicht mehr viel daran. Die Hauptsache ist, daß die Glühbirne im Schlafzimmer nicht kaputt ist. Die meisten von uns liegen ja noch in den Betten, wenn des Himmels Licht auf geht und wenn's anders ist, dann ver sperrt uns die Häuser das reiche Schauspiel des Tageswechels. Früher rührte sich die Tagesentdeckung des Menschen nach dem natürlichen Licht, heute sind wir davon unabhängig geworden; die Tagepflichter in den Städten sind ein strenges Schema und haben nichts mit dem Himmel zu tun.



Am Anfang der Nacht waren's viele, Freunde und Bekannte, und die Stimmung war ausgerichtet. Nach und nach verstand der eine und der andere, das Händchen schloß, der da über konnte nicht aufhören. Wie wohl, was ihm so um zwei oder drei Uhr die große Tasse verschweben und wie verträglich ihm die dünne Gewaltheit des Schlafens und im-Bette-Liegen spülten. Aber jetzt ist er am Ende, allein zwischen den vielen stillen, Dresden greifen die fülligen Vogel, und der inneren Schwung der Nacht hat abgeflutet. »Wer kennt die nicht's, schreibt unser Reporter.



Die Vertreterin. Sie rein in Damenswäsche, wohnt nahe beim Bahnhof in einem nobilitären Zimmer und kommt in die Bahnhofswirtschaft zum Morgenessen. Man konnte sie, die Serviermädchen war gleich mit dem Niesgen zur Stelle, eine Tasse Kaffee und ein Croissant. Das bröckchen nach's Nenn – die schlanke Linie muß gewahrt bleiben. Nach fünf Minuten war alles vorbei, denn nahm sie die Koffertchen zur Hand und, hoch, war die Besessin weg!



Der Kohlenmann. Es gab eine dringende Blitzenhandlung am Abend vorher. Mit selbstgebräuterem Lötung, seine dringende das Feuer auszuatmen. Die ganze Nacht hindurch war man dran gewesen. Im Buffet gibt's dann schließlich Kaffee und zum omelette und ein wenig Ruhe.



Die milde Serviermädchen. Um 3/4 Uhr ist sie schon da, um 4 Uhr wird untergebracht, dann gibt's los. Fröhlich, ohne zu viel pressure! Wenn sich zwei Männer in die Haare geraten, ist sie immer die erlösende Schlichterin. Gegen 7 Uhr läßt der eine, Ausruhen, dann setzt sie sich ein wenig.

So rechte Frühstücksther gibt's überhaupt nicht viele, es sind vor allem jene Menschen oder Berufe, die die Maschinen unseres Zusammenlebens in Bewegung zu setzen haben, die Diktator und Führer aller Arten. Die sind die ersten. Viele von ihnen sitzen zum ersten Mal in dem Gasthaus oder an dem Frühstückstisch, der auch der frühesten in der Stadt ist: in der Bahnhofswirtschaft. Dort trifft man neben diesen Frühstücksther auch die andern schieren oder zufälligen frühesten Reisenden, und dazu die ganz späten Bannhüter, die Lieberleute von gestern Nacht, bei denen der Abend und der Morgen zusammenfallen, jene, die am Ende ihrer Bräute sind. Wie zwei Welten stoßen sie da zusammen, die ganz Fröhlichen oder Mürrern und die ganz und gar nicht mehr Mürrern. Wie ein Kreuzweg ist ihre Begegnung, ein Zusammenstoßen am Kreuzweg zwischen Tag und Nacht, in der Morgendämmerung.

Unser Mitarbeiter, der das Leben gerne befaßt, wo es sich ungerührt und nicht voreingemacht ganz natürlich gibt, der ist tapferlich sehr früh mit seiner Kamera auf der Laute gelegen, bei mangelhaftem Licht, und hat die Frühdämmerung der Stadt beobachtet, was sie nicht im einferntesten daran dachten, daß sie im Morgenrauschen schon einen Reporter aufmerkamt erregen.



Zwei Kassabehälterinnen. Die gehören ja auch zu den ersten Fröhlichen, Heute sind sie in besonderem Aufgeregungsweg.